

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Mavricii Havptii opvscvla

Haupt, Moriz

Lipsiae, 1875

Zu den griechischen Bukolikern

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-5425](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-5425)

## ZU DEN GRIECHISCHEN BUKOLIKERN.

### 1.

Ich bin über die anordnung des gesanges von Daphnis in *Rh. M.*  
Theocrits erstem idyll zu ansichten gelangt die ich scharfer und <sup>IV 260</sup>  
vorurtheilsfreier prüfung empfehle; wo ich ihnen selbst misstrau-  
traue werde ich meine zweifel nicht verschweigen. dass die  
strophen dieses gesanges, wie sie jetzt abgetheilt sind, durch  
ihre regellosigkeit das ebenmass griechischer kunst verletzen  
dünkt mich ebenso klar als dass wir bei einer kunstpoesie die  
sich als hirtengesang giebt nicht von erinnerungen an die künstlich  
verschränkten strophen der tragiker dürfen befangen sein.

Die beiden ersten zeilen (64 Ἄρχετε, 65 Θύροις) sondern sich  
deutlich als ein ankündigendes vorspiel des eigentlichen gesanges  
ab. aus ihnen wiederholt sich der schaltvers, den ich bei der  
berechnung der strophen nirgend mitzählen werde.

Kräftig und lebendig beginnt der angekündigte gesang mit  
fragen (66. 67), die nach der bisherigen anordnung mit den  
vorigen versen nur äusserlich, ohne zusammenhang des gedanken  
vereinigt sind: auch Virgil in seiner nachahmung (ecl. 40)  
schickt einleitende zeilen voraus und hebt, die eigentliche erzählung  
beginnend, von frischem an, *quae nemora aut qui vos  
saltus habuere, puellae, Naides, indigno cum Gallus amore peribat.*  
an die fragen reihen sich bei Theokrit zwei zeilen (68. 69) die  
den gedanken abschliessen, und darauf folgt ganz schicklich der  
schaltvers. ich frage hier noch nicht wo sich für diese vierzeilige  
strophe etwa ein gegenstück findet, sondern verfolge das  
gedicht schritt vor schritt.

Nur in den nächsten versen darf niemand die der vorhergehenden  
entsprechende strophe suchen. durch τῆνον, τῆνον  
und Πολλάι, Πολλάι ist selbst in der form des ausdrucks ein <sup>261</sup>

stropfenpaar, wie es die handschriften geben bezeichnet (74. 72 und 74. 75).

In den nächsten absätzen fällt es auf dass die vergleichung des Daphnis mit einem geisshirtin nicht in éiner strophe vollendet ist; noch weit mehr dass mit den letzten worten des Priapos keine strophe schliesst, sondern noch zwei erzählende verse folgen die sich mit auf die drei vorhergehenden stropfen beziehen. eine solche vertheilung der verse würde man sich ohne missgefühl dann gefallen lassen, wenn stropfen gleiches umfanges in einer langen reihe sich folgten: die überlieferung, ungeordnet wie sie ist, darf gewiss nicht unserm gefühl stillschweigen auferlegen. vereinigen wir die beiden letzten verse des Priapos (90. 94) mit den vorhergehenden vier versen (85. 86. 87. 88), so erhalten wir eine sechszeilige strophe, in der die höhrende vergleichung des Daphnis mit einem geisshirtin nun nicht mehr durch einen schaltvers zerrissen ist und zu der sich das gegenstück von selbst darbietet. man braucht nur die zeilen 77. 78 und 80. 84. 82. 83 zu einer ebenfalls sechszeiligen strophe zu vereinigen, und gewiss nimmt sich die epanaphora ἦνθε — ἦνθον — ἦνθε in éiner strophe am besten aus.

Die beiden zeilen 94 und 92 (Τῶς — Ἄνους) würden eben so unnatürlich mit den folgenden als mit den vorhergehenden verbunden. sie schliessen den ersten theil des gesanges, der drei theile hat. der erste erzählt von den klagen der thiere und von den besuchen und anreden denen Daphnis nichts entgegnet; der zweite (95—143) bringt Kypris anrede und Daphnis antwort; der dritte des sterbenden Daphnis abschied. und diese drei theile waren auch, wie mir es scheint, durch verschiedene schaltverse aus einander gehalten. die ausgaben haben zweierlei refrain Ἄρχετε βοκολικᾶς, Μῶσαι φίλαι, ἄρχετ' ἀοιδᾶς, und vom 127n verse an Λήγετε βοκολικᾶς, Μῶσαι, ἴτε, λήγετ' ἀοιδᾶς. aber mit unrecht vernachlässigen sie die überlieferung die für den mittlern theil des gedichtes noch einen anderen schaltvers erhalten hat, Ἄρχετε βοκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' ἀοιδᾶς, der in den besten handschriften schon nach dem 72n verse steht, in einer guten handschrift nach dem 83n, wo auch die scholien ihn anmerken. <sup>262</sup> dieses πάλιν gerade<sup>1</sup> der besten quellen zu vernachlässigen scheint mir unkritik. nach dem 83n verse ist kein anlass zum wechsel; eher könnte gleich nach der ersten wiederholung des schalt-

verses schon im 73n verse πάλιν folgen, und so nahm es Brunck an. aber da der dritte schaltvers λήγεται — αἰοῖδ' sich mehrmals wiederholt, so ist es wahrscheinlicher auch den ersten nicht bloss einmal wiederkehren zu lassen; und da der inhalt des gesanges sich von selbst in drei gruppen von strophen ordnet, so wird der wechsel des schaltverses passend und bedeutsam da eintreten wo eine neue strophengruppe beginnt, hier also nach der abschliessenden strophe

τῶς δ' οὐδὲν ποτελέξασθ' ὁ βωκόλος, ἀλλὰ τὸν αὐτῶ  
 ἄνυε πικρὸν ἔρωτα καὶ ἐς τέλος ἄνυε μοίρας.

Es folgen zwei vierzeilige strophen (95—98 und 100—103), deren zweite mit τὰν δ' ἄρα χὼ Δάφνης ποταμίβητο so passend beginnt als wir vorhin ein gesetz mit τῶς δ' οὐδὲν ποτελέξασθ' ὁ βωκόλος anfiengen.

Aus dem nächsten gesetz hat man bereits den 107n vers (ὦδε — μέλισσαι) mit recht verbannt. aber in den tadel den H. L. Ahrens (*Emend. Theocrit.* s. 5 ff.) über die beiden anderen zeilen verhängt kann ich mich nicht finden. ich weiss nicht einmal ob das locale οῦ wirklich nicht ertragen werden kann: abhelfen lässt sich wenigstens diesem anstosse ganz leicht durch εἶ, und dann scheint mir alles klar und gut. βωκόλος vom Anchises wäre selbst wenn der folgende vers den namen nicht nachbrächte ganz unzweideutig, da sogleich der Ida erwähnt wird. der höhrende vorwurf ist in des erbitterten Daphnis munde ganz angemessen. nicht weniger passend ist die elliptische redeform, und sie mag dem Virgil eel. 3, 8 (neben Theocr. 5, 44 f.) vorgeschwebt haben. τῆνεῖ δρύες, ὦδε κύπειρος ist nicht inhaltlos noch dunkel; Friedrich Jacobs und schon der scholiast erklären richtig „geh zum Anchises auf den Ida, wo der wald deine buhlerei verbirgt, hier im niedrigen grase ist kein versteck für dich.“ dass im fünften idyll (45) τοῦτεῖ δρύες, ὦδε κύπειρος steht, ohne gegensatz und in ganz anderem zusammenhange, kann an sich unmöglich etwas verschlagen, wenn ich auch gern zugeben will dass 1, 43 aus 5, 101 hinzuge-<sup>263</sup>schrieben ist. \*)

\*) [In seinen vorlesungen (zuletzt sommer 1869) hat Haupt den vers vielmehr hier für ächt erklärt, im anschluss an Gottfried Hermann (bei Ahrens *Philol.* 8, 407) dagegen 5, 44 für unächt, zur ausfüllung einer lücke aus dem ersten gedichte hinübergenommen.]

Ahrens behauptung *obscurum, cur Venus ad Anchisen et Adonidem ire iubeatur* ist mir viel dunkeler als der griechische text. passenderes kann Daphnis ja gar nicht sagen als „geh zu deinen buhlern; bei mir hast du nichts zu schaffen.“

In den folgenden zwei zeilen vom Adonis finde ich an sich keinen sonderlichen anstoss. „vollkräftig (und deshalb werth dass du ihn aufsuchest) ist auch Adonis, da er schafe weidet, hasen schießt und aller art thiere jagt, nicht wie ich dahinsieht.“ dennoch erregen mir diese beiden verse grosses bedenken. wenn wir sie nach den besten handschriften, die den schaltvers 108 weglassen, mit den beiden zeilen von Anchises in eine strophe zusammenfassen, so hat diese vierzeilige strophe kein gegenstück; und dass in diesem gesange die stropfen sich paarweise folgen wird hoffentlich aus meiner darstellung erhellen. ebenso wenig haben dann die beiden nach dem schaltverse (111) folgenden verse (112. 113) eine entsprechende gegenstrophe. denn den beiden nach meiner anordnung vereinzelt zeilen 92. 93 können sie unmöglich entsprechen, der erzählung des sängers worte des Daphnis. dazu kommt dass zu 105. 106 ein sehr passendes gegenstück in 112. 113 gegeben scheint: aufforderung in beiden gesetzen, ἔρπε und ὄπως στασῆ καὶ λέγε; in beiden derselbe grundgedanke, „hier hast du nichts zu suchen; geh zum Anchises, deinem buhler, oder tritt nochmals dem Diomedes entgegen und prahle über meine besiegung.“ dieses gleichmass und gleichgewicht zerrütten die beiden zeilen von Adonis, die wie sie jetzt dastehen wenigstens mir alle versuche vereiteln ebenmass in diesem gesange herzustellen.

Etwas sicheres weiss ich hier nicht, sondern nur zwei möglichkeiten. die beiden an sich ganz erträglichen verse von Adonis können unecht sein, eingeschoben von jemand der bei Anchises sich an Adonis erinnerte, wie 3, 44 ff. beide erwähnt werden. wenn aber doch diese zeilen von Theokrit sind, können sie nicht aus einem andern gedichte beigeschrieben sein? wir haben erweislich nicht alles was Theokrit dichtete. dass die scholien jene beiden verse hier kennen ist ohne gewicht; sie teuschen durch den schein alter gelehrsamkeit; aber der menanderische vers den sie anführen war gerade sehr bekannt. bedeutenderer einwand kann sich gegen meine verdächtigung aus Virgils zehnter ekloge, die Theokrits erstem gedichte nach-

geahmt ist, erheben: was dort, aber in ganz anderer beziehung, steht (17), *et formosus oves ad flumina pavit Adonis*, hält man für nachahmung unserer stelle. aber Virgil ahmt in der zehnten ekloge nicht bloss verse des ersten theokritischen idylls nach: 25 f. ist aus Theocr. 7, 86 f.; 39 aus 10, 28; 65 f. aus 7, 111 f. und ist hier die nachahmung in einem gedanken der sich mehrmals findet so unzweifelhaft? vortrefflich würden sich diese beiden strophen entsprechen,

εἰ λέγεται τὰν κύπριν ὁ βοκόλος, ἔρπε ποτ' Ἴδαν,  
ἔρπε ποτ' Ἀγχίσαν. τῆνῃ δρύες, ὧδε κύπειρος.

und

αἴθις ὄπως στασῆ Διομήδεος ἄσσον ἰοῖσα,  
καὶ λέγε 'τὸν βῶταν νικῶ Δάφνιν ἀλλὰ μάχου μοι'.

aber eine andere möglichkeit diese verse in das strophische ebenmass zu fügen giebt mir eine sinnreiche vermutung von Ahrens an die hand, der sich übrigens um die strophische anordnung nicht bekümmert. zwar sein mattes οὐ μέλειται τὰν κύπριν ὁ βοκόλος kann ich nicht billigen und Troups ὄρειος ist mindestens unnöthig; aber ὅπεϊ καλὰ μᾶλα νομεύει mit Ahrens zu lesen und den folgenden vers sowie die zeile ἔρπε ποτ' Ἀγχίσαν — κύπειρος wegzulassen hat allerdings manches für sich. die andeutung ἔρπε ποτ' Ἴδαν konnte einer erklärenden erweiterung bedürftig scheinen, so dass ἔρπε ποτ' Ἀγχίσαν hinzugesetzt ward und nach einer anderen theokritischen stelle τῆνῃ δρύες ὧδε κύπειρος und der folgende ganze vers; die zeile καὶ πτῶνας βάλλει καὶ θηρία πάντα διώκει kann, wie Ahrens meint, dem τὰ θηρία πάντα διώκεν 5, 107 nachgebildet sein. so auf zwei zeilen beschränkt entspräche der aufforderung sich dem Diomedes entgegenzustellen sehr wohl die strophe

εἰ λέγεται τὰν κύπριν ὁ βοκόλοις, ἔρπε ποτ' Ἴδαν,  
ὠραῖος χῶδωνις ὅπεϊ καλὰ μᾶλα νομεύει,

„wo, wie man sagt, die Kypris der rinderhirt — wandere zum Ida, und dahin wo Adonis in jugendkraft die schönen schafe weidet.“ jeder griecher musste die beziehung auf Adonis ver-<sup>265</sup> stehen und im zweiten verse ist καὶ für das genauere ἤ nicht unerlaubt.

Ohne kühnheit wird hier schwerlich durchzukommen sein, wenn ich auch glaube dass ein scharfsichtigerer hier wege der ausgleichung finden kann die meinem blicke entgehen. die

grösste kühnheit aber wäre es den handschriften zu liebe dem dichter regellose stropfenfolge zuzutrauen. \*)

Mit der folgenden strophe und Daphnis abschiede von den thieren des waldes beginnt der dritte theil des gesanges. ich glaube, schon hier muss der schaltvers lauten  $\Lambda\acute{\gamma}\gamma\epsilon\tau\epsilon\ \beta\omega\kappa\omicron\lambda\iota\kappa\tilde{\alpha}\varsigma$ ,  $\text{M}\tilde{\omega}\sigma\alpha\iota$ ,  $\acute{\iota}\tau\epsilon$ ,  $\lambda\acute{\gamma}\gamma\epsilon\tau'$   $\acute{\alpha}\omicron\iota\delta\tilde{\alpha}\varsigma$ . wo ihn die überlieferung zuerst giebt, nach dem 126n verse, hat er keinen anlass, vielmehr stört dort der wechsel den zusammenhang des gedankens. eher könnte man das  $\lambda\acute{\gamma}\gamma\epsilon\tau\epsilon$  zuerst nach v. 137, vor der letzten strophe, eintreten lassen und den ersten schaltvers mit Brunck schon nach v. 72 durch  $\pi\acute{\alpha}\lambda\iota\nu$  verändern. \*\*)

Auf die vierzeilige strophe  $\tilde{\omega}\ \lambda\acute{\upsilon}\kappa\omicron\iota$ ,  $\tilde{\omega}\ \theta\tilde{\omega}\epsilon\varsigma$  (115—118) folgen die zwei zeilen

$\Delta\acute{\alpha}\phi\eta\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\gamma\tilde{\omega}\nu\ \tilde{\omicron}\delta\epsilon\ \tau\tilde{\eta}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\acute{\omicron}\ \tau\acute{\alpha}\varsigma\ \beta\acute{\omicron}\alpha\varsigma\ \tilde{\omicron}\delta\epsilon\ \nu\omicron\mu\epsilon\acute{\upsilon}\omicron\nu$ ,  
 $\Delta\acute{\alpha}\phi\eta\iota\varsigma\ \acute{\omicron}\ \tau\tilde{\omega}\varsigma\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tilde{\rho}\omega\varsigma\ \kappa\alpha\iota\ \pi\acute{\omicron}\tilde{\omicron}\rho\tau\iota\alpha\varsigma\ \tilde{\omicron}\delta\epsilon\ \pi\omicron\tau\iota\tilde{\sigma}\delta\omega\nu$ ,

ohne zusammenhang oder verständliche beziehung. man hält diese zeilen für eine grabchrift. dann ist Hermanns annahme dass vorher zeilen fehlen unerlässlich. nicht viel möchte ich hierbei auf die virgilischen verse geben, die man vergleicht, ecl. 5, 40 ff.

*spargite humum foliis, inducite fontibus umbras,*  
*pastores: mandat fieri sibi talia Daphnis:*  
*et tumulum facite et tumulo superaddite carmen.*  
 'Daphnis ego in silvis, hinc usque ad sidera notus,  
*formosi pecoris custos, formosior ipse?'*

denn sicher scheint es mir gar nicht dass Virgil an das theoretische  $\Delta\acute{\alpha}\phi\eta\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\gamma\tilde{\omega}\nu\ \tilde{\omicron}\delta\epsilon\ \tau\tilde{\eta}\nu\omicron\varsigma$  dachte; und dachte er daran, so konnte er es in anderem zusammenhange nachahmen. aber dass ein sterbender sich eine grabchrift bestellt ist freilich ein natürlicher und häufig wiederkehrender gedanke, der bei den alten dichtern auch in erzählungen aus mythischer zeit (wie <sup>266</sup> Daphnis von Theokrit ganz<sup>1</sup> mythisch gehalten ist) sich findet: Hypermnestra beim Horaz sagt zum Lynkeus *i secundo omine et nostri memorem sepulcro scalpe querellam*. das alterthum fühlte

\*) [In seinen vorlesungen hat Haupt mit entschiedenheit die letztere anordnung vertreten.]

\*\*) [Und dies hielt Haupt in der vorlesung für das passendere.]

nicht, wie wir, seine gedanken und sitten in schroffem gegensatz zu der mythischen zeit. allein Theokrits Daphnis, wenn mich nicht alles teuscht, kann sich keine grabschrift bestellen. in bitterem grame dem tode verfallen würdigt er die hirten, die ländlichen götter Hermes und Priapos keiner antwort, verhöhnt die Kypris, nimmt abschied nicht von menschen, sondern von dem gethier des waldes, wölfen schakalen bären, von den quellen und flüssen seiner heimat; nur dem Pan lässt er seine syringe als vermächtniss zurück. wie passt in diese haltung des Daphnis die bitte um eine grabschrift? und an wen soll er sie richten? an die hirten auf deren freundliche fragen er verbittert geschwiegen hat?

Ohne die annahme einer lücke, die unvermeidlich ist, wenn wir (wie mich dünkt, gegen Theokrits erfindung) an eine grabschrift denken, finden jene beiden vereinzeltten zeilen verständniss und bedeutsamkeit, wenn wir sie mit drei anderen, jetzt die strophenfolge störenden, zeilen in eine strophe zusammenfassen,

ἔνθ' ὤναξ καὶ τάνδε φέρ' εὐπάκτοιο μελίπνου  
 ἐκ κηρῶ σύριγγα καλάν, περὶ χεῖλος ἐλικτάν.  
 ἦ γὰρ ἐγὼν ὑπ' ἔρωτος ἐς Ἄιδος ἔλκομαι ἤδη,  
 Δάφνις ἐγὼν ὄδε τῆνος, ὃ τὰς βόας ὄδε νομεύων,  
 Δάφνις ὃ τὼς ταύρωσ καὶ πόρτιασ ὄδε ποτίσδων.

hierdurch scheint mir die passendste anordnung der stropfen hergestellt. auf die vierzeilige mit ὦ λύχοι, ὦ θῶες beginnende strophe (145—148) folgt nun gleich die ihr entsprechende (123—126) nicht ohne ebenmass mit ὦ Πὰν Πὰν anhebende; der fünfzeiligen strophe ἔνθ' ὤναξ (128. 129. 130. 120. 121) entspricht die nächste strophe (132—136).

Uebrig ist die letzte strophe (138—144), vier erzählende zeilen, die den vier zeilen 66—69 das gegenstück geben.

Wenn ich diese beiden stropfen durch B bezeichne, die beiden zeilen 92 und 93, mit denen nach meiner ansicht der erste theil des gesanges abgeschlossen ist, durch C, die einleitenden beiden<sup>1</sup> verse 64 und 65 durch A, so ergibt sich 267 folgendes schema dieses gedichtes:

A.	B.	a.	a.	b.	b.	C.	e.	e.	d.	d.	e.	e.	f.	f.	B
64.	66—69.	71.	74.	77.	85—88.	92.	95—98.	100—103.	105.	112.	115—118.	123—126.	128—130.	132—136.	138—141.
		72.	75.	78.	90.	93.		103.	106 (oder 105. 109).	113.			120.	136.	141.
				80—83.	91.								121.		

die verszahlen beziehen sich auf Meinekes [*zweite*] ausgabe.

Um die prüfung zu erleichtern lasse ich hier den ganzen gesang nach meiner anordnung folgen; auf die lesarten im einzelnen kommt es mir dabei wenig an. \*)

- A. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι φίλοι, ἄρχετ' ἀοιδᾶς.  
 Θύρσις ὄδ' ὡς Αἴτνας καὶ Θύρσιδος ἄδ' ἅ φωνά. 65
- B. Πεῖ ποκ' ἄρ' ἦσθ' ὄκα Δάφνις ἐτάκετο, πεῖ ποκα, Νύμφαι;  
 ἦ κατὰ Πηγειῶ καλὰ τέμπεα ἦ κατὰ Πίνδω;  
 οὐ γὰρ δὴ ποταμοῖο μέγαν ῥόον εἶχετ' Ἀνάπω,  
 οὐδ' Αἴτνας σκοπιάν, οὐδ' Ἄχιδος ἱερὸν ὕδωρ.
- a. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν, ἄρχετ' ἀοιδᾶς. 70  
 τῆνον μὲν θῶες, τῆνον λύκοι ὠρύσαντο  
 τῆνον χῶκ δρυμοῖο λέων ἔκλαυσε θανόντα.
- a. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' ἀοιδᾶς.  
 πολλαὶ οἱ παρ ποσσὶ βόες, πολλοὶ δέ τε ταῦροι,  
 πολλαὶ δ' αὖ δαμάλαι καὶ πόρτιες ὠδύραντο. 75
- b. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' ἀοιδᾶς.  
 ἦνθ' Ἐρμᾶς πρᾶτιστος ἀπ' ὄρεος, εἶπε δέ, 'Δάφνι,  
 τίς τυ κατατρύχει; τίνος, ὠγαθέ, τόσσον ἐρᾶσαι;' 78  
 ἦνθον τοὶ βωτοί, τοὶ ποιμένες, φπόλοι ἦνθον 80  
 πάντες ἀνηρώτεον τί πάθοι κακόν. ἦνθ' ὁ Πρίηπος  
 κῆφα 'Δάφνι τάλαν, τί τὸ τάκει; ἅ δέ τε κώρα  
 268 πᾶσας ἀνὰ κράνας, πάντ' ἄλσεα ποσσὶ φορεῖται.<sup>1</sup>
- b. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' ἀοιδᾶς.  
 ζαλῶ σ' ἄ, δύσερώς τις ἄγαν καὶ ἀμάχανος ἐσσί. 85

\*) [Es ist im folgenden der text in der gestalt gegeben die Haupt in seinen vorlesungen im einzelnen begründet hat: eine angabe der abweichungen war in folge obiger erklärung nicht nötig.]

- βώτας μὰν ἐλέγευ, νῦν δ' αἰπόλῳ ἀνδρὶ ἔοικας,  
 ἤπόλος ὄκκ' ἐσορῆ τὰς μηκάδας οἷα βατεῦνται,  
 τάκεται ὀφθαλμῶς ὅτι οὐ τράγος αὐτὸς ἔγεντο. 88  
 καὶ τὸ δ' ἐπεὶ κ' ἐσορῆς τὰς παρθένους οἷα γελάντι,  
 τάκεαι ὀφθαλμῶς ὅτι οὐ μετὰ ταῖσι χορεύεις.' 91
- C. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 τῶς δ' οὐδέν ποτελέξαθ' ὁ βωκόλος, ἀλλὰ τὸν αὐτῷ 92  
 ἄνευ πικρὸν ἔρωτα καὶ ἐς τέλος ἄνευ μοίρας.
- c. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 ἦνθέ γε μὰν ἀδεῖα καὶ ἅ κύπρις γελόωσα,  
 ἀδέα μὲν γελόωσα, βαρὺν δ' ἀνὰ θυμὸν ἔχοισα,  
 κεῖπε 'τό θην τὸν Ἐρωτα κατ' εὐχεο, Δάφνι, λυγιεῖν·  
 ἄρ' οὐκ αὐτὸς Ἐρωτος ὑπ' ἀργαλέω ἐλυγίχθης;' 95
- c. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 τὰν δ' ἄρα χῶ Δάφνις ποταμείβετο 'Κύπρι βαρεῖα, 400  
 Κύπρι νεμεσητά, Κύπρι θνατοῖσιν ἀπεχθής,  
 ἦδη γὰρ φράσδῃ πάνθ' ἄλιον ἄμμι δεδύκειν;  
 Δάφνις κῆν Ἄϊδα κακὸν ἔσσειται ἄλγος Ἐρωτι.
- d. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 εἰ λέγεται τὰν Κύπριν ὁ βωκόλος, ἔρπε ποτ' Ἴδαν' 405  
 ὠραῖος χῶδωνις ὀπεῖ καλὰ μᾶλα νομεύει. 409
- d. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 αὐθις ὅπως στασῆ Διομήδεος ἄσσον ἰοῖσα 412  
 καὶ λέγε "τὸν βώταν νικῶ Δάφνιν, ἀλλὰ μάχευ μοι."
- e. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 ὦ λύκοι, ὦ θῶες, ὦ ἀν' ὠρεα φωλάδες ἄρκτοι, 415  
 χαίρεθ' ὁ βωκόλος ὑμῖν ἐγὼ Δάφνις οὐκέτ' ἀν' ὕλαν  
 οὐκέτ' ἀνὰ δρυμῶς, οὐκ ἄλσεα. χαῖρ' Ἀρέθουσα  
 καὶ ποταμοὶ τοὶ χεῖτε καλὸν κατὰ Θυμβρίδος ὕδωρ. 419
- e. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς. 422  
 ὦ Πὰν Πάν, εἴτ' ἐσσι κατ' ὠρεα μακρὰ Λυκαίω,  
 εἴτε τὸ γ' ἀμφιπολεῖς μέγα Μάιναλον, ἐνθ' ἐπὶ νᾶσον  
 τὰν Σικελάν, Ἐλίκα δὲ λίπ' ἤριον αἰπὸ τε σᾶμα' 425 269  
 τῆνο Λυκαονίδωο τὸ καὶ μακάρεσσιν ἀγατόν.
- f. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἄρχετ' αἰοιδᾶς.  
 ἐνθ' ὠναξ, καὶ τάνδε φέρ' εὐπάκτοιο μελίπνου  
 ἐκ κηρῶ σύριγγα, καλάν, περὶ χεῖλος ἐλίταν.  
 ἦ γὰρ ἐγὼν ὑπ' Ἐρωτος ἐς Ἄϊδος ἔλκομαι ἦδη 430

- Δάφνις ἐγὼν ὄδε τῆνος, ὁ τὰς βόας ὄδε νομεύων, 420  
 Δάφνις ὁ τὼς ταύρας καὶ πόρτιας ὄδε ποτίσδων. 421
- f. Ἄρχετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, πάλιν ἀρχετ' αἰοιδᾶς.  
 γῶν δ' ἴα μὲν φορέοιτε βᾶτοι, φορέοιτε δ' ἄκανθαι,  
 ἅ δὲ καλὰ νάρκισσος ἐπ' ἀρκεύθοισι κομάσαι,  
 πάντα δ' ἑναλλα γένοιτο, καὶ ἅ πίτυς ὄχνας ἐνείκαι,  
 Δάφνις ἐπεὶ θνάσκει, καὶ τὼς κύνας ὄλαφος ἔλκοι, 435  
 κῆξ ὄρέων τοὶ σκῶπες ἀηδόσι δηρίσαιντο.  
 Λήγετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, ἴτε, λήγετ' αἰοιδᾶς.  
 χῶ μὲν τόσσ' εἰπὼν ἀπεπαύσατο· τὸν δ' Ἀφροδίτα  
 ἤθελ' ἀνορθῶσαι· τὰ γε μὰν λῖνα πάντα λελοίπει  
 ἐκ Μοιρᾶν, χῶ Δάφνις ἔβα ρόον· ἔκλυσε δῖνα 440  
 τὸν Μῶσαις φίλον ἄνδρα τὸν οὐ Νύμφαισιν ἀπεχθῆ.  
 Λήγετε βωκολικᾶς, Μῶσαι, ἴτε, λήγετ' αἰοιδᾶς.

## 2.

Wenigstens der eine vers

ὄδε καλὸν βομβεῦντι ποτὶ σμάνεσσι μέλισσαι  
 wird im ersten idyll seit Valckenaer mit vollem rechte für unecht gehalten: aus herrn Zieglers ausgabe lernen wir dass er in einer der besten handschriften nur von anderer hand nachgetragen ist. er ward, wenn τῆγεῖ δρύες, ὄδε κύπειρος hier recht ist, eingefügt, weil dies an τούτεῖ δρύες, ὄδε κύπειρος erinnerte, worauf er im fünften idyll (46) folgt.

Ganz ähnliche einschaltungen aus erinnerung an verwandte stellen giebt es viele, selbst in Bekkers Ilias liest man A, 477 f.

ἔχθιστος δὲ μοί ἐσσι διοτρεφέων βασιλῆων.

αἰεὶ γάρ τοι ἔρις τε φίλη πόλεμοί τε μάχαι τε.

aber der zweite vers mit seinem πόλεμοί τε μάχαι τε ist hier, wo Achill vom kriege abstehen und heim nach Phthia schiffen 270 will,<sup>1</sup> so unsinnig als er im fünften buche, 891, wo Zeus den verwundeten Ares schilt, passend ist. den anlass der verwerflichen einfügung in das erste buch lehrt der vers der im fünften buche diesem vorangeht,

ἔχθιστος δὲ μοί ἐσσι θεῶν οἳ Ὀλυμπον ἔχουσι.

die nothwendige athetese entgieng den alten kritikern nicht, wie die scholien und Eustathius zum fünften buche zeigen; in den scholien zum ersten buche, ἀστερίσχος ὅτι ἐνταῦθα ὀρθῶς

εἴρηται, ἐν δὲ τῇ Ὀδυσσεΐα οὗ, ist die wahre meinung verkehrt und Ὀδυσσεΐα vielleicht aus Διομήδους ἀριστεΐα entstellt.

In Euripides Alcestis kann nach den versen (205 f.)

ὄμως δέ, καίπερ σμικρὸν ἐμπνέουσ' ἔτι,

βλέψαι πρὸς αὐγὰς βούλεται τὰς ἡλίου

nur aberglaube die beiden folgenden für echt halten,

ὡς οὐποτ' αὖθις ἀλλὰ νῦν πανόστατον

ἀκτῖνα κύκλον θ' ἡλίου προσόψεται.

nicht bloss das matt wiederholende ausspinnen des gedankens belästigt, sondern man verlangt, wie Hermann sah, προσοψομένη. aber schwerlich sind mit Valckenaer beide verse als aus der Hekabe (415 f.) beigeschrieben auszustreichen. vielmehr wird Lachmann (*mensura tragoediarum* s. 44) richtig nur die zweite zeile tilgen. die erste, beiden tragoedien gemeinsame, ist zur abrundung des gedankens nothwendig.

Bei Theokrit ist aus dem achten idyll der 77e vers

ἀδὸ δὲ χά μόνος γαρούεται, ἀδὸ δὲ χά βῶς,

längst entfernt, und, wie das ebenmass des wechselgesanges lehrt, mit unzweifelhaftem rechte. zwischen die verse

ἀδεῖ ἅ φωνὰ τὰς πόρτιος, ἀδὸ τὸ πνεῦμα,

ἀδὸ δὲ τῷ θέρεος παρ' ὕδωρ ῥέον αἰθριοκοιτεῖν

ist er eingeschoben aus ganz ähnlicher stelle, 9, 7,

ἀδὸ μὲν ἅ μόνος γαρούεται, ἀδὸ δὲ χά βῶς,

ἀδὸ δὲ χά σῦριγέ χά βωκόλος, ἀδὸ δὲ κῆγών.

und immer noch kann ich mich der anderwärts [*obs. crit.* s. 66 *oben* s. 139] vorgetragenen vermuthung nicht entschlagen, dass der 30e und 31e vers des 23n gedichtes (Λευκόν — Ἄ δὲ χιών —) 271 aus einer stelle beigeschrieben ist deren sich jemand als einer ähnlichen erinnerte.

Auf dieselbe weise erkläre ich eine längst bemerkte, aber nicht richtig begriffene interpolation im sechsten idyll. nach Polyphems worten

ὡς μὴ βασκανθῶ δὲ τρις εἰς ἐμὸν ἔπτουσα κόλπον.

ταῦτα γὰρ ἅ γραία με Κοτοτταρίς ἐξεδίδαξεν.

folgt in den meisten handschriften noch der vers

ἅ πρὸν ἀμώντεσσι παρ' Ἴπποκίῳνι ποταύλει.

Pierson und Valckenaer haben ihn mit recht gestrichen und er fehlt in der besten handschrift. wie kam er aber aus dem zehnten gedichte (v. 17) hierher? ich hoffe auf zustimmung,

wenn ich bemerke dass mit dem ersten ἄ γράτα Κοτοτταρίς Polyphems rede unvollständig abbricht und dass wahrscheinlich eine nähere bestimmung in einem verse folgte der mit ἄ πρᾶν begann und dadurch das beischreiben des verses veranlasste der ihn verdrängte. diese wahrscheinlichkeit wird mir zur gewissheit indem ich bemerke dass auf diese weise regel in den wechselgesang kommt: Dämoetas überbot mit dreimal sieben versen die zweimal sieben des Daphnis. für ἄ πρᾶν ist noch anzuführen 3, 34 f. Εἶπε γὰρ Ἀγροῖω τάλαιβια κοσκινόμαντις, Ἄ πρᾶν ποιολογεῖσα παραβητις.

In demselben sechsten gedichte kann es im 29n verse nicht ohne regierendes verbum heissen Σῆγα δ' ὄλακτεῖν νιν καὶ τᾷ κονί. denn die wunderbare vermuthung, aus dem φαρμί des 26n verses sei hier etwas wie ἐπιτάσσει zu verstehen, hätte der neueste herausgeber billig für sich behalten sollen. mir scheint Ruhnkens σῆγα ganz unzweifelhaft. was man eingewendet hat, anstatt des aorists werde das praesens oder futurum verlangt, beruht auf mangelhaftem verständnisse dieser stelle, in der Polyphem offenbar auf v. 10 antwortet, wie durch Εἶδον καὶ τὸν Πᾶνα (24) auf Καὶ τὸ νιν οὐ ποθορῆσθα (8). aber der dativus τᾷ κονί ist nicht anzufechten.

## 3

Valckenaer, der auf wiederholungen überall aufmerksam 272 war,<sup>1</sup> hat zuerst vermutet dass der 20e vers des dritten idylls,

ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις,

aus dem siebenundzwanzigsten gedichte entlehnt sei; wie er meint statt eines verlornen verses. wie unrichtiges auch Valckenaer beimischen mag, seltsamer ist was Ahrens (Em. Theocr. s. 4.) einwendet, *Theocriti imitator ille, cui haud dubie idyllium XXVII debetur, facile Theocriteo versu in proverbii modum uti poterat, ut idem v. 54 antiquum errorem οὐ μ' αὐτὸν τὸν Πᾶνα pro οὐ μὲν οὐ τὸν Πᾶνα descripsit ex id. V, 14.* die behauptung, der verfasser des 27n gedichtes habe den schreibfehler οὐ μ' αὐτὸν τὸν Πᾶνα aus dem 5n gedichte herübergenommen, stellt auch herr Ziegler auf; mir unbegreiflich. zeigt sich denn dieser dichter, mag er sein wer er will, so albern und unwissend

dass er ungriechisches (denn ungriechisch ist ja das elidierte  $\mu\acute{\alpha}$ ) abschreiben konnte? ich denke, unser einer, die wir noch lange kein solch gedicht wie die  $\text{Ἰαριστός}$  zu stande bringen, würde sich doch vor einem solchen schnitzer hüten. jeder der einfach urtheilt wird, wie Valekenaer zuerst und Meineke zuletzt gethan haben, in beiden gedichten das richtige  $\text{οὐ μὲν οὐ τὸν Πᾶνα}$  herstellen. aber auch was Ahrens sonst sagt wird schwerlich stich halten. denn an sich könnte man zwar wohl zugeben, der theokritische vers  $\text{Ἔστι καὶ ἐν κενοῖσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις}$  sei nach art eines sprichwortes wiederholt; aber ganz unglaublich wird dies, wenn man beachtet dass ein wirkliches sprichwort vorhergeht. oder ist durch  $\text{κενὸν τὸ φιλάμα λέγουσιν}$  das sprichwort nicht deutlich genug bezeichnet? und dieses sprichwort, wie es im munde des mädchens ganz passende erwiderung auf Daphnis vorhergehende rede ist (sobald man diese nur richtig fasst), findet wiederum in dem  $\text{Ἔστι καὶ ἐν κενοῖσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις}$  seine passende, aber nicht sprichwörtliche, erwiderung, in dieser ganzen wechselrede führt ein gedanke den anderen auf das natürlichste herbei. wer hierin nicht selbständige erfindung des dichters, sondern künstliche benutzung fremden eigenthums uns will erblicken lassen, der sollte doch erst zeigen dass dieses gedicht überhaupt das gepräge unfreier ärmlicher nachahmung an sich trage.<sup>1</sup>

273

Im dritten gedicht steht es mit jenem verse anders. während er dort durch den vorhergehenden bedingt ist und auf keine weise fehlen kann, steht er hier zwar passend, aber vollkommen entbehrlich, und der verdacht den das zweimalige vorkommen dieser hier entbehrlichen zeile in einer und derselben gedichtsammlung erregt lässt sich, wie mich dünkt, beständigen.

Nach Hermanns einleuchtender bemerkung folgen in diesem gedichte auf die ersten 5 gesprochenen verse, mit denen der komast seinen gesang einleitet, zuerst 3 zweizeilige, sodann 4 dreizeilige strophen. nur der 24e vers stört die sonst deutlich durch pausen des sinnes bezeichnete strophische eintheilung. Hermann meint also, dieser vers,  $\text{ὦ μοι ἐγὼ, τί πάθω τοι ὁ δύσσοος; οὐχ ὕπακούεις}$ , werde gesprochen, nicht gesungen. ich will dagegen das gefühl nicht anschlagen (eben weil es nur gefühl ist), nach welchem mir diese plötzliche und einmalige unterbrechung

des gesanges allzu dramatisch vorkommt. aber wenn es in dreizeiliger, also gesungener, strophe heisst (37-39)

ἄλλεται ὀφθαλμός μευ ὁ δεξιός· ἄρα γ' ἰδησῶ  
αὐτάν; ἄσεῦμαι ποτὶ τὰν πίτον ὧδ' ἀποκλιθείς,  
καὶ κέ μ' ἴσως ποτίδοι, ἐπεὶ οὐκ ἀδαμαντῖνα ἔντι,

wo Amaryllis nicht einmal, wie doch in οὐχ ὑπακούεις, angeredet wird; wenn in dreizeiliger, also gesungener, strophe (52-54) der gesang aufgegeben wird,

ἀλγέω τὰν κεφαλάν, τιν' δ' οὐ μέλει. οὐκέτ' ἀεῖδω,  
κίσειμαι δὲ πεσὼν καὶ τοὶ λύκοι ὧδέ μ' ἔδονται.  
ὡς μέλι τοι γλυκὸν τοῦτο κατὰ βρόχθιοι γένοιτο,

so scheint auch jener vers ein unzweifelhaft gesungener, also zu einer strophe gehöriger. die strophische eintheilung stört er nur so lange als man jenen verdächtigen vers, Ἔστι καὶ ἐν κενεῶσι φιλάμασιν ἄδεα τέρψις, duldet. streicht man diesen, so ist ihm seine stelle und der strophe die richtige verszahl leicht gefunden.

274 ὦ τὸ καλὸν ποθορεῦσα, τὸ πᾶν λίθος· ὦ κυάνοφρον  
νύμφα, προσπτύξαι με τὸν αἴπολον, ὥς το φιλάσω.  
ὦμοι ἐγὼ, τί πάθω τοι ὁ δύσσοος; οὐχ ὑπακούεις!

den dringenden bitten folgt die drohung

τὸν στέφανον τίλαί με παραυτίκα\*) λεπτὰ ποιησεῖς  
τόν τοι ἐγὼν, Ἄμαρυλλί φίλα, κισσοῖο φυλάσσω  
ἀμπλέξας καλύκισσι καὶ εὐόδομοισι σελίνοις.

und hierauf unmittelbar die stärkere drohung,

τὰν βαίταν ἀποδὸς ἐς κύματα τηῶ ἀλεῦμαι  
ὧπερ τὼς θύνως σκοπιάζεται Ὀλπις ὁ γριπεύς,  
καῖκα δὴ ποθάνω, τό γε μὰν τεὸν ἀδὸ τέτοκται

in diesen letzten worten scheint mir Graefes δὴ ποθάνω unerlässlich: was der scholiast zur erklärung des überlieferten μὴ ποθάνω sagt, καὶ ἐὰν μὴ ἀποθάνω, φησίν, ὅμως εὐφρανθήσῃ ὅτι ἔρριψα ἑμαυτόν, findet bei dem neuesten herausgeber beifall. erklären kann man freilich die lesart der handschriften nicht anders, aber dieser gedanke macht die drohung geradezu abgeschmackt. dagegen ist es wohl nicht nöthig mit Bergk τό γε

\*) [Diese lesart einiger handschriften hielt Haupt für die allein mögliche.]

μάν τεφ ἀδὸ τέτοκται zu schreiben: „und sterbe ich, so geschieht was deine lust (dein begehrt) ist“ scheint mir ganz richtig. ἐμὸν κακόν 14, 36 lässt sich einigermassen vergleichen.

## 4

## Der vers

ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἀδέα τέρψις

steht im 27ten idyll in einem zusammenhange der mir noch nicht ganz richtig gefasst zu sein scheint, wie sehr mich auch im ganzen Hermanns vortreffliche anordnung der zeilen dieses gedichtes (Opusc. 5, 113 ff.) überzeugt. \*) Ahrens, der diese anordnung misbilligt, hätte alle seine gegengründe kund geben sollen (er sagt *Emend. Theocr.* 5. 22 — *ut alia quae contra moneri possunt transeamus*): denn die welche er vorbringt sind nach meiner ansicht alle so schwach wie die behauptung zu v. 10, *negligentius Hermannum haec inspexisse ipsa puellae verba arguunt καὶ πρὶν με παρήπαφες ἀδέι μῦθφ unde apparet certissime, haec in media confabulatione agi; spectant enim ad osculum antea dolose raptum.* ich bin nicht im stande in allem was nach der gewöhnlichen zeilenfolge vorhergeht irgend etwas zu entdecken das<sup>1</sup> ein 275 *παραπαρισκεῖν ἡδεῖ μῦθφ* genannt werden könnte. dagegen ist es klar (besonders aus v. 42, οἶδ', ἄκρα τιμήεσσα, πατήρ δέ σοί ἐστι Μενάλας, wo Gerhards verbesserung unerlässlich ist) dass Daphnis und das mädchen sich hier nicht zum ersten male sehen. vortrefflich also beginnt das gedicht

Δ. δεῦρ' ὑπὸ τὰς κοτίνους, ἵνα σοί τινα μῦθον ἐνίψω.

Κ. οὐκ ἐθέλω. καὶ πρὶν με παρήπαφες ἀδέι μῦθφ.

deutlich und untadelhaft bezieht sich πρὶν auf einen ähnlichen vorwand durch welchen Daphnis das mädchen schon früher einmal zu verlocken gesucht hatte. viel grössere kühnheit als die Hermann vorgehaltene, in ein gedicht das aus lauter einzelnen zeilen besteht durch umstellungen sinn und zusammenhang zu bringen, ist es, den vers μῆ' ἰβάλῃς τῆν χεῖρα auszulassen, bloss weil man nichts mit ihm anzufangen weiss. in Hermanns anordnung findet er seine rechte stelle.

\*) [In der ausgabe des Bion hat Hermann diese anordnung, die im folgenden vorausgesetzt ist, wesentlich modificiert.]

Δ. τὰν πινοτὰν Ἑλέναν Πάρις ἤρπασε, βωκόλος ἄλλος.

Κ. μὴ πιδάλης τὴν χεῖρα. καὶ εἰσέτι χεῖλος ἀμύξω.

Daphnis thut es dem beispiele des Paris nach, umarmt das mädchen und will es küssen, das mädchen droht, wenn er hand und lippen nicht weg thue, ihn zu kratzen. aber ihr sträuben ist nicht ernstlich gemeint. es folgt bei Hermann

Δ. μᾶλλον ἐμὰ δ' Ἑλένα τὸν βωκόλον ἔσσο φιλεῦσα

aber dass dieser vers so gelautet habe bezweifle ich. ἐμ' ἦδ' in den alten ausgaben scheint nur ein versuch in ἐδοῖς, wie die einzige zu diesem gedichte verglichene handschrift hat, einigen sinn zu bringen. durch ἐκοῖσα hat, wie mich dünkt, Ahrens das richtige getroffen, wogegen ich herrn Zieglers ἐλοῖσα kaum verstehe. aber auch ἔσσο scheint mir nicht richtig. das folgende μὴ καυχῶ, σατυρίσκει lehrt dass nicht aufforderung zum küssen, sondern ein prahlen des Daphnis vorhergegangen sein muss. was Ahrens stehen lässt, ἐστὶ φιλεῦσα, passt nicht einmal in den zusammenhang den seine deutung dieser stelle leiht: das participium des praesens widerspricht. ich glaube, während das mädchen den Daphnis zu kratzen droht, duldet sie willig seinen 276 kuss. darauf prahlt Daphnis, in seinem gleichnisse bleibend,<sup>1</sup>

μᾶλλον ἐκοῖς' Ἑλένα τὸν βωκόλον ἐσσί φιλεῦσα,

„vielmehr freiwillig bist du Helena die den rinderhirten küsst (wie ich der entführende Paris bin).“ die neckende prahlerei sucht das mädchen zu entkräften,

μὴ καυχῶ, σατυρίσκει, κενὸν τὸ φίλαμα λέγουσιν.

„mit einem kusse, der nach dem sprichworte ein nichtiges ding ist, hast du nicht grosse ursache zu prahlen.“ dem sprichwort entgegnet Daphnis

ἔστι καὶ ἐν κενεοῖσι φιλάμασιν ἀδέα τέρψις.

„wenn denn ein kuss etwas grosses ist,“ sagt das mädchen,  
τὸ στόμα μου πλύνω, καὶ ἀποπτύω τὸ φίλαμα.

in Daphnis antwort

πλύνεις χεῖλεα σεῖο; δίδου πάλιν, ὄφρα φιλάσω

liegt bestätigung dieser ansicht des zusammenhanges: „δίδου πάλιν, wie du mir vorhin trotz deiner drohenden worte, die lippen als eine willige Helena darbotest.“

Im folgenden lässt Hermann die beiden zeilen aus

μὴ λέγε, μὴ βάλλῃ σε καὶ ἐς λίνον ἄλλυτον ἔλθῃς.

βαλλέτω ὡς ἐθέλει· πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγοι.

sie sind nicht weniger bezeugt als alle übrigen verse dieses gedichtes, und sie sind trefflich, wenn man so ordnet.

Δ. φεῦ φεῦ, τᾶς Παφίας χόλον ἄζσο καὶ σύ γε,\*) κῶρα.

K. χαίρετω ἅ Παφία· μόνον Ἰλαος Ἄρτεμις εἶη.

Δ. οὐ φεύγεις τὸν Ἐρωτα, τὸν οὐ φύγε παρθένος ἄλλα.

K. φεύγω ναὶ τὸν Πᾶνα· σὺ δὲ ζυγὸν αἰὲν ἀεῖρες.

Δ. μὴ λέγε, μὴ βάλλη σε καὶ ἐς πόνον ἄκριτον ἔνθης.

K. βαλλέτω ὡς ἐθέλει· πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγοι.

πόνον ἄκριτον setzt Ahrens statt des handschriftlichen λίνον ἄκλιτον und statt der verfehlten änderung λίνον ἄλλοτον in Giuntas ausgabe. herr Ziegler hat diese vermutung (wie viele erhebliche anderer an anderen stellen) nicht einmal der erwähnung werth gehalten; sie trifft aber gewiss den richtigen gedanken und wahrscheinlich die richtigen worte. wer λίνον ἄκλιτον stehen lässt, der sollte es erklären; ich bin froh dass dies nicht meine aufgabe ist.<sup>1</sup> πάλιν Ἄρτεμις ἄμμιν ἀρήγοι ist nach dem vorher-<sup>277</sup>gehenden μόνον Ἰλαος Ἄρτεμις εἶη in seiner bedeutung nicht zu verkennen.

## 5

Meine bemerkungen über die bukolische sammlung, denen ich wünsche dass Meineke sie nicht alle verwerfen möge, be-  
schliesse ich für dieses mal mit einigen wortänderungen.

Theokr. 24, 63. auf Asphalions worte

τὸ δ', ὃ ξένε, λοιπὸν ἔρειδε

τὰν γνώμαν· ὄρκον γὰρ ἐγὼ τὸν ἐπώμοσα ταρβῶ  
soll der befragte freund erwiedern

καὶ σύ γε μὴ τρέσσης· οὐκ ᾄμοσας· οὐδὲ γὰρ ἰχθύον  
χρύσειον ὡς ἴδες εὔρες· ἴσαι δὲ ψεύδεσιν ὄψεις.

allein καὶ hat keine beziehung. der hergebrachte text ist nichts  
als eine nur halb geglückte verbesserung überlieferter verderb-  
nis. in den handschriften fehlt das allerdings nothwendige μί.  
man hätte schreiben sollen

μὴ σύ γε, μὴ τρέσσης.

Theokr. 22, 69.

ἐγγυὲς ὄρᾶς· οὐ γύννις † ἐὼν κικλήσεθ' ὁ πύκτης.

\*) [καὶ φύγε ind. lect. hib. 1865. p. 46.]

so hat Meineke mit recht geschrieben, ἐών mit dem zeichen der verderbtheit. was Reiske setzte, ἐγγὺς ὄραξ οὐ σύ μ'; Ἄμυκος κεκλήσεθ' ὁ πύκτης, wäre unmöglich, wenn es auch nicht gegen versmass und richtige wortstellung verstiesse; denn in dieser gestalt des verses ist das futurum falsch, und wenn Amykos sich nannte, so müsste Polydeukes ein gleiches thun. οὐ γύνις, wie die handschrift 945 im Vatican und Giuntas ausgabe hat, liegt buchstab vor buchstab in dem verderbten οὐ σύ με. aber ἐών, was dieselbe handschrift und dieselbe ausgabe haben, ist gewiss nichts als ein roher versuch etwas verständliches statt des unbegriffenen ἀμός der überlieferung zu setzen, und herrn Zieglers ἐοί (dir) ändert willkürliche änderung. jenes ἀμός dünkt mich ganz richtig, οὐ γύνις ἀμός = οὐ γύνις τις. zu dem ἀμόθεν der odyssee α, 10, bemerkt ein scholiast παρὰ τοῖς Δωριεῦσιν ἔστιν ὄνομα ἀμός, ἰσοδυναμοῦν τῷ τις. Etym. M. 95, 21. ἔστιν ὄνομα ἀμός  
 278 ἰσοδυναμοῦν τῷ τις Δωρικῶς, vergl. 639, 14. gleichbedeutend mit ἀμός ist das gothische *sums*, wodurch sich die attische aspiration der wörter dieses stammes, wie gewöhnlich, als ursprünglich erweist.

Moschus III, 109 ff. (103 ff.)

ἄμμες δ' οἱ μεγάλοι καὶ καρτεροὶ ἢ σοφοὶ ἄνδρες,  
 ὅπποτε πρᾶτα θάνωμες, ἀνάκοι ἐν χθονὶ κοίλα  
 εὔδομες εὔ μάλα μακρὸν ἀτέρμονα νήγρετον ὕπνον.

mit recht hat Meineke das alberne καρτεροὶ ἢ σοφοὶ verworfen. aber was die handschriften geben, καρτερικοὶ σοφοὶ scheint mir nicht weniger unrichtig. καρτερικοὶ enthält nicht den begriff den man erwartet, und σοφοὶ sollte dem μεγάλοι und dem anderen adjectiv parallel gesetzt, nicht mit ἄνδρες zu einem begriffe verbunden sein. ich zweifle nicht, Moschus schrieb

ἄμμες δ' οἱ μεγάλοι καὶ καρτεροί, οἱ σοφοὶ ἄνδρες.